



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

301 (19.10.1899) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79813)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Post für 1899/1900 unter
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Bz. monatlich.
Erlange: 20 Bz. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag B. 2.30 pro Quartal.
Einzelrate:
Die Colonei-Zeile 20 Bz.
Die Restamen-Zeile 60 Bz.
Einzel-Nummern 3 Bz.
Paquet-Nummern 5 Bz.

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Größte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Ernst Otto Köpp.
für den lok. und pros. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratenteil:
Karl Wessel.
Notationsdruck und Verlag des
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (früher Mannheimer
Expositivische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Mannheim.

Nr. 301. (Morgenblatt.)

Donnerstag, 19. Oktober 1899.

(Kleinanzeigen-Nr. 218.)

Der Centrums-Aufruf zu den badischen Landtagswahlen.

II.

Bezeichnend für die Aenderung der Wahlstrategie der badischen Centrumpartei ist ferner jene Stelle des Aufrufs, die den Fehlschlag des Misstrauensvotums der Kammer-Opposition bespricht. Während der Wahlauftritt der dem Centrum verbündeten Demokraten ausdrücklich auf jenen mit 32 gegen 25 Stimmen gefassten Beschluß der Zweiten Kammer Bezug nimmt und seine Neuauflage in Aussicht stellt, thut das Centralkomitee der Centrumpartei ganz versäumt; es vermeidet sogar, die Sache, die eigentlich gemeint ist, beim Namen zu nennen. Der Aufruf besagt nur, daß man „in letzter Zeit so weit gegangen sei, die Wahlarbeit des Centrums und sogar den Gebrauch wohlverbrieft Rechte und die Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten auf parlamentarischem Boden, als ein Anklagen gegen den Landesherren und als Eingriff in die Rechte der Krone hinzustellen.“ Dies ist man diesen Satz, so begreift man, daß die Sprache mandant dazu da ist, um die Gedanken zu verbergen. Soll diese Beschwerde des Centrums-Centralkomitees überhaupt etwas bedeuten, so kann sie sich nur auf die Kammerverhandlungen vom 10. und 11. März 1898 beziehen, in welchen, neben der Erörterung der Frage des Wahlverfahrens, die vom Centrum eingebrachte, von der sozialdemokratischen Fraktion verschärfte Misstrauenserklärung zur Diskussion stand. Der Antragsteller, Herr Abg. Wacker, hatte ausdrücklich zugestanden, daß die Centrumsresolution „den Zweck eines ausgesprochenen Misstrauensvotums habe“ und der Präsident des Ministeriums des Innern hierauf erwidert, daß „das Staatsministerium die Bedeutung des Centrumsantrags vollständig so erkannt habe, wie sie vom Abgeordneten Wacker bedeutet worden sei.“ Es wurde damals in der Zweiten Kammer zwei Tage lang unausgesetzt über die Tendenz und den Zweck der Misstrauenserklärung debattiert. Daß Zweck und Ziel der Attacke, trotz der von Centrumsseite versuchten Verschleiерung, an der maßgebenden Stelle richtig erkannt und gewürdigt worden ist, war aus einer offiziellen Note der „Karlsruh. Zig.“ vom 12. März 1898 zu ersehen, die wörtlich lautet: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dem Staatsministerium als Vorlage der Kammerbeschlüsse vom 11. März Seine Allerhöchste Willensmeinung dahin kundgegeben, es solle die Gesamtregierung, die sich im Vollgenuß des landesherrlichen Vertrauens befinde, die Staatsgeschäfte weiterführen, da irgend ein Anlaß zu einer Aenderung in der Zusammensetzung der obersten Staatsbehörde nicht gegeben sei.“ Dieser Fehlschlag der oppositionellen Hoffnungen wirkte noch längere Zeit in der Presse fort. Und nun kommt der Centrumsaufruf mit einer Darstellung der damaligen politischen Lage, die auf eine Verdunkelung des Thatbestandes abzielt. Nicht aus Lust am Kampfe, noch weniger in der Absicht, vorhandene Gegensätze zu verschärfen, treten wir einer solchen Verschleiерung entgegen. Dürften wir hoffen, daß die Wortführer des Centrums die Angelegenheit für erledigt ansehen und sich, ohne neue vergebliche Versuche einer ausgesprochenen Ministersturzpolitik zu wagen, fortan auf eine sachliche Kritik der Regierungsmassnahmen beschränken würden, dann wären auch wir bereit, über die zweifelhafte Form der jenen Märzvorgängen gewidmeten Stelle des Centrumsaufrufs hinwegzugehen. Da aber nach der offenkundigen Haltung der Centrumsorgane, insbesondere aber nach der Schroffen Ablehnung der Rieber'schen Vermittlungsvorschläge, die Leitung der badischen

Centrumpartei auch fernerhin eine Politik zu treiben gewillt ist, die, in vollster Erkenntnis des Endzieles, die weitere Stürmung der radikalen Elemente im Lande und in der Volksvertretung erstrebt, erachten wir es als eine Pflicht, der nur zum Zweck der Irreführung der Wähler und des Stimmensfangs von der Centrumpartei verführten Verschleiерung der Thatfachen entgegenzutreten und Land und Volk aufzuklären!

Von der Reichsbank.

Eine für den Wechselverkehr wichtige Entscheidung hat das Reichsbankdirektorium getroffen. Danach sind bei der Reichsbank Wechsel, welche an Stelle der bezüglich, wechseltrechtlich zulässigen Formel, wie „Zahlen Sie an meine (unserer) Ordre“ oder „an die Ordre von mir (uns) selbst“ oder „an die Ordre des P. P.“ andere Ausdrücke, wie „zahlen Sie zu unserer Verfügung“ oder „an die Verfügung (Verordnung) von mir (uns) selbst“ oder „an die Verfügung des P. P.“ oder „nach Willen“ enthalten, vom Ankaufe auszuschließen. Dabei ist von der Auffassung ausgegangen, daß aus diesen Worten die nach Artikel 4 Ziffer 3 der Wechselordnung zu den wesentlichsten Erfordernissen eines Wechsels gehörende Bezeichnung oder Firma, an welche oder an deren Ordre gezahlt werden soll, nicht mit genügender Deutlichkeit zu entnehmen ist. Sofern man das Fremdwort „Ordre“ in dem Wechseltexte zu vermeiden wünscht, hat das Reichsbankdirektorium anheim gegeben, die Formel „Zahlen Sie mir (uns)“ „Herrn“ oder „an mich (uns)“, „an Herrn“ ohne weiteren Zusatz zu vermeiden, weil aus Artikel 9 der Wechselordnung folgt, daß die Wechselklausel für die Begebarkeit des Wechsels nicht notwendig ist. Ebenso werden Wechseltexte, welche lauten: „Zahlen Sie an mich (uns) selbst“ oder meine (unserer) Verfügung (Verordnung)“ oder „Zahlen Sie an Herrn X oder dessen Verfügung (Verordnung)“ von der Reichsbank nicht beanstandet, weil darin die Person des Remittenten durch die Worte „an mich (uns)“ bezw. „an Herrn X“ genau bezeichnet ist. Der Zusatz „oder meine (unserer) Verfügung (Verordnung)“ vermag die Rechtsgültigkeit des Wechsels nicht zu berühren.

Zur Wohnungsfrage.

Die Reichs-Postverwaltung hat eine dankenswerthe Initiative ergriffen, indem sie bei ihren Unterbeamten genaue Nachfrage hält, um sich über die Beschaffenheit von deren Wohnungen zu unterrichten. Nicht weniger als 21 Fragen werden dabei den Beamten vorgelegt. Nicht nur über die Entfernung der Wohnung von der Postanstalt, über die Beschaffenheit des Hauses, über die Zahl der Wohnräume und deren Einrichtung, sondern auch über Nebengelasse und die zum Hausstand gehörige Anzahl Personen bezw. Schlafleute und Pensionäre sowie über den Mietpreis soll Auskunft erteilt werden. Am eingehendsten aber wird über die Mängel der Wohnung recherchiert. Es wird u. A. gefragt, ob Krankheiten oder Todesfälle in der Familie vorgekommen seien, die ihre Ursache in der Beschaffenheit der Wohnung haben, ob das Wasser für den Hausbedarf gut sei, und woher es genommen werde, ob ein Abort zur Wohnung gehöre u. s. w. Jedenfalls hat diese Umfrage den Zweck, eine Wohnungsreform für diese Beamtenklasse in die Wege zu leiten.

Der evangelische Bund.

Gelegentlich seiner in Nürnberg abgehaltenen Generalversammlung hat der Evangelische Bund ein Begrüßungsschreiben

an den Prinzregenten von Bayern gerichtet, auf welches nachstehende Antwort ergangen ist:

„Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent haben die von der 12. Generalversammlung des Evangelischen Bundes an Allerhöchst dieselbe aus Nürnberg gerichtete herzlich Kundgebung huldvollst entgegen zu nehmen geruht und lassen hierfür ihren besten Dank entbieten. Im Allerhöchsten Auftrage (gez.) Freiherr v. Zoller, Generalleutnant, Generaladjutant.“

Darob herrscht in der „Königlichen Volkszeitung“ helle Empörung; sie kündigt an, daß das im Auftrage des Prinzregenten an den Evangelischen Bund gerichtete Dankestelegramm jedenfalls in der Kammer „zur Sprache gebracht werden“ muß!

Die Wahlverwandtschaft zwischen Klerikalismus und Hochkonservatismus.

Wie von Zeit zu Zeit immer wieder drastisch zum Ausdruck gelangt, wird einigermaßen begreiflich, wenn man zwei gleichzeitig veröffentlichte Schriftstücke gegenüberstellt. Da wird zunächst von der unter geistlicher Führung stehenden badischen Centrumsleitung der Wahlauftritt für die Landtagswahlen veröffentlicht. Darin heißt es:

„Wir Rathseligen haben nicht nötig, mit unserer Liebe zum Vaterlande, mit unserer Hingebung an Kaiser und Reich, mit unserer Treue gegen unser angestammtes Herrscherhaus zu prunken. Diese staatsbürgerlichen Pflichten und Tugenden gelten bei uns zugleich als Christenpflichten, die wir gewissenhaft erfüllen und in jeder Lage erfüllt haben.“

Hinter diesen Worten steht das offene Bündnis mit der Sozialdemokratie. — Die Konservativen des Kreises Garnitaur-Flehe haben an den zur Disposition gestellten Regierungspräsidenten Abg. v. Colmar eine Dankadresse gerichtet, nachdem dieser in einem Schreiben sich schroff gegen den Kanal erklärt und die Regierung in Sachen der durch königliche Ordre vollzogenen Beamtenmaßregelung unter Hinweis auf Verletzung der Verfassung hart abgelehnt hatte. Herr v. Colmar, der genau weiß, wohin sein Pfeil geflogen ist, antwortet auf die Dankadresse:

„Nachdem auf diese Weise meine Auffassung der derzeitigen inneren politischen Lage schon zur öffentlichen Kenntniss gelangt ist, kann ich mich hier auf die Wiederholung des Gelöbnisses beschränken, daß ich auch ferner meine Abgeordnetenpflicht in dem Geiste, in welchem ich mich einst weislich mit den Unterzeichnern der Dankadresse, thun werde mit dem uns allen heiligen Rufe: „Es lebe Se. Maj. der Kaiser und König! Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!“

Statistisches.

Aus den neuesten Veröffentlichungen des kgl. statistischen Bureau ist als interessante Thatfache hervorzuhellen, daß in Preußen für das Jahr 1898 die Geburten gegen das Vorjahr um 28 000 und die Sterbefälle gegen um 5700 zugenommen, die Sterbefälle dagegen um 18 000 abgenommen haben.

Die Geburts- und Eritathsziffer ist 1898 gegen das Vorjahr gestiegen, die Sterbeziffer hingegen gesunken und hat einen so tiefen Stand erreicht, wie ihn die amtliche Statistik für das Gesamtgebiet Preußens bisher noch niemals beobachtet hat.

Die natürliche Bevölkerungszunahme, d. i. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, hat im Jahre 1898 554 342, 1897 511 000, 1896 518 666 und 1895 478 369 Köpfe betragen. Auch dieser Ueberschuß des Jahrgangs 1898 ist im Königreiche

Der Obstmarkt bleibt ziemlich unverändert. Die Frühsorten von Birnen und Äpfeln sind fast vorüber, und selbst die den Markt beherrschenden Mittelsorten haben bei der schlechten Obsternte hohe Preise, sodaß das in Schloffen und der Mark so beliebte Gericht — Birnen mit Äpfeln für dieses Jahr fast zum Feiertagsessen wird.

Gaughesflügel ist in Menge am Plage, hauptsächlich noch, trotz dem das Martinifest noch fern, der Gänsehandel in voller Blüte und kommen recht feiste, fette Thiere zum Angebot. Ebenso gut sind Enten und Gänse, Tauben werden knapp, dagegen erscheinen sie und da vereinigte Puten. An Wildgeflügel ist kein Mangel. Fasanenhäne sind sehr billig. Rebhühner sind noch immer zu den bekanntesten verschiedenen Preisen zu haben. Als Neuheit zeigen sich Leipziger Lerchen, Spiel- oder Virthühner sind hochgehaltene Gasts, ebenso die Schnepfe. Als sichere Boten des Herbstes sind allerhand Großvögel eingetroffen, von Allen ist es die Wachsbockrossel, die durch ihr zartes Fleisch sich den Ruf des besten Großvögels erworben hat. Die Zeit, wo die Wildprellschöder nur auf Fleisch und Reich angewiesen waren, ist vorüber, und in den Vordergrund tritt bei der Gase, das Hauptwild der deutschen Küche. Bis Mitte September genöth Lampe die ungefederte Kube, nun geht es ihm an's Fell. Ein alter Hatz wird vor dem Braten einige Tage mariniert, man zieht ihn gedämpft mit saurem Rahm oder als Salmi und Gelatine zubereitet. Das gut gepickte Lenden- und Rückenstück eines jungen Hasen bietet einen gefunden und schmackhaften Braten, den man auf mancherlei Art und Weise zubereiten kann, am beliebtesten ist er mit saurem Rahm. Der gut gewürzte und gepickte Hase wird zuerst in eine Pfanne mit nur 125 Gramm Butter gelegt, gefolgt und unter häufigem Begießen halbar gebraten, worauf man recht selten sauren Rahm heimweise in die Pfanne zugeht und den Braten alle fünf Minuten mit wenigen Löffeln davon bestreicht, bis er weich und braun geworden ist. Nun kocht man die Sauce mit etwas siedender Fleischbrühe aus einer guten Pfefferdöse Liebigs Fleisch-Extrakt, von der Pfanne los, seigt sie durch und schäkt sie nach Belieben mit etwas Citronensaft oder Estragon essig ab.

Vom Monat Oktober.

Die mannigfaltigsten Farben mischt der Oktober in das dunkle Grün des Laubes, und wenn nicht gerade kalter Regen herniedergeht und starke Stürme in den Baumkronen rütteln, bietet auch dieser Monat zahlreiche Reize in der Natur. Wo uns im Frühling farbenreiche düstige Wälder erfreuten, prangen jetzt reife Früchte und feurige Beeren. Die corallenroth leuchtenden Berberitzen, Ebereschen und Wildrosen, die weißen Schneebesen, die schwarzblauen Beeren des Hollunders und die metallisch glänzenden Nohonien sind Zeugen des begonnenen Herbstes, in ihnen hat die Natur den wenigen zurückbleibenden gefiederten Sängern noch einmal reich den Tisch gedeckt für kommende entfangungslose Tage.

Die nachfolgenden Tage des Septembers haben im Walde neues Leben angeregt und dem Monate ziemlich ansehnliche Pilzvorräthe zugeführt. Gut sind die jetzt madenfressen feinen Steinpilze, da die Entwicklungsperiode der Pilzmücken, Flot- und Trauersiegen, deren Larven als Maden in den Pilzen leben, vorüber ist. Außer Steinpilzen gibt es Schälpilze, Rothkappen, Milch- und Grünreizler, Champignons u. A. m. dazu liefern die Delikatess-Handlungen duftige hannoversche Herbstkrüffen.

Ebenso unerschöpflich reichhaltig hat sich der Vorrath an Fischen gestaltet, die kalten Rieberische sind dem Fischhandel recht förderlich geworden. Zu haben sind in diesem Monat Brassen, Rappen, Welse, Barben, Kalle, Forellen. Hecht und Jander sind theurer. Lachs ist vorzüglich und zu mäßigen Preisen vorhanden. Ganz ausgezeichnet im Fleische sind jetzt die Karpfen, die das Hauptinteresse auf sich ziehen, mit dem Vortheil, daß sie von Woche zu Woche besser werden. Sältere werden rar. Die Aufzugen der Steffischhandlungen sind nun auch schon viel reichhaltiger geworden. Von den köstlichen Plattfischen der Nordsee sind Steinbutt und Rothzungen am besten. Erworbene werden die ersten Stinte, deren delikates Fleisch seines Geruches wegen nur von Liebhabern geschätzt wird. Von größeren Stesschen treffen Schellfisch und Cobliun reichlich ein. Ein sehr delikates Gericht ist Schellfisch mit Blumenohl gebaden. 2 Pfund Schellfisch werden

mit nicht zu starkem Gemüswasser gar gekocht, gleichzeitig kocht man eine mittlere Rose Blumenohl ab. Von 3 Liter Blumenohlwasser, worin man 3 Gramm oder eine Messerspitze Liebigs Fleisch-Extrakt aufgelöst hat, wird mit 25 Gramm Mehl, das mit 50 Gramm Butter abgebräunt ist, eine nicht zu dicke Sauce gekocht, die mit 4 Gelbeiern sämig gemacht und mit Citronensaft abgeschmeckt wird. Das aus Haut und Gräten gelöste Fischfleisch wird in großen Stücken abgewaschen mit Blumenohl, in die mit Butter abgeschmeckte Form gelegt, mit Sauce überzogen, Parmesanläse mit 40 Gramm zerlassene Butter darüber gegeben, und Alles eine Viertelstunde im ziemlich heißen Ofen gebaden.

Wir wollen namentlich für jüngere Hausfrauen hierbei bemerken, daß Liebigs Fleisch-Extrakt für die heutige Küche fast unentbehrlich ist. Es gibt eine Erleichterung bei schnell zu bereitenden Mahlzeiten, fördert die Gölte und macht die Speisen kräftiger und wohl-schmeckender.

Hummern sind in guter Waare zu mäßigen Preisen zu haben, ebenso Kustern und frischer Caviar in besten Sorten.

Der Gemüsemarkt bietet als Hauptgemüse Blumenohl in großen Vorräthen billig, und wenn man das Kaufsüchen versteht, auch gut. Blumenohl ist neben dem Spargel und der Artischocke das edelste Gemüse, enthält wie alle Blattgemüse wenig Nahrungstoff, ist aber verdautlicher als alle übrigen Kohlrarten. Seine Schmackhaftigkeit ist allgemein bekannt, er ist in jeder Form wohl-schmeckend, sowohl in Salzwasser abgekocht mit brauner Butter oder Sauce, in Teig gebaden, mit Essig, Del und Pfeffer als Salat, wie auch in Suppen sehr angenehm. Kohlrabi werden angeboten, entbehren aber des zarten Fleisches der Frühlingsoberläde. Sämmtliche Kohlrarten werden in Mengen zum Verkauf gebracht. Ganze Krautgebirge erheben sich jeden Morgen auf den Marktplätzen, besonders Flotten Absatz findet Weikraut zum Einsäuern. Als feineres Gemüse für den Familienisch ist auch Rosen- oder Bräusler Kohl da, ebenso schöner Spinat, Tellerer Rübchen und Schwarzwurzeln. Als Salat treten Endivien und Sellerieknollen in den Vordergrund.

Preußen jetzigen Umfangs seit 1867 nie so groß gewesen und betrug z. B. im letztgenannten Jahre noch nicht halb so viel als 1898.

Der Mädchenhandel.

Aus Belgien wird berichtet: Nachdem die Polizeibehörden Belgiens und Hollands gegen die Verlockung junger Mädchen zu unethischen Diensten in Brasilien und Argentinien mit sehr scharfen Maßnahmen vorgegangen sind, haben sich die "Mädchenhändler" anscheinend mit Erfolg einen anderen Weg für ihr Gewerbe ausgesucht. Seit Jahresfrist werden Hunderte von Mädchen aus Belgien und Deutschland über die niederländischen Hafenplätze nach London für dortige "Konfektionshäuser" angeworben. Diese Geschäfte sind jedoch nichts Anderes als die Londoner Nähstuben, in denen nach dem sogenannten Schwitzsystem gearbeitet wird. Die enttäuschten Mädchen fallen dann widerstandslos den Agenten in die Hände, die ihnen in Rio de Janeiro oder Buenos Aires ein besseres Loos versprechen. Junge Mädchen können nicht dringender genug aufgefordert werden, eine Stellung irgend welcher Art im Auslande nicht eher anzunehmen, als bis sie die Bedingungen vorher in ausreichender Weise kennen gelernt und mit den Eltern, dem Geistlichen oder Lehrer genau durchgesprochen haben.

Ein chinesisch-japanisches Bündnis.

Wie wir aus Shanghai aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist zwischen China und Japan über folgende Punkte betreffs des chinesisch-japanischen Bündnisses ein Einvernehmen erzielt worden:

Die Fiktion der chinesischen Flotte und die Führung der einzelnen Schiffe geht in japanische Hände über und bleibt so lange japanischen Offizieren anvertraut, bis diese sich überzeugt haben, daß die auf japanischen Marineschulen ausgebildeten Chinesen sich die nötige Fähigkeit zur Führung der Kriegsschiffe angeeignet haben. Die chinesische Flotte tritt bei kriegerischen Verwickelungen seitens Japans sofort zur japanischen Disposition. Im Falle kriegerischer Verwickelungen seitens Chinas wird die japanische Flotte erstere demütig zurückweisen, als ob sie das eigene Vaterland schützen sollte. Damit das durch Massen-gemeinschaft mit und verbundene China unsere wahre Freundschaft anerkennt, geben wir die im Kriege eroberten Schiffe wieder zurück. Von diesen sind die meisten allerdings zertrümmert und können auf offener See nicht verwertet werden. Zwei Schiffe jedoch können sofort der chinesischen Flotte angegliedert werden.

Ein gewisses Zeichen der chinesisch-japanischen Entente ist, daß schon zum ersten Mal an das Arsenal in Shanghai ein aktiver japanischer Offizier kommandiert worden ist, während alle bisher nach China als Instrukteure u. s. w. kommandierten Offiziere erst in Japan zur Disposition gestellt wurden, ehe sie Dienste in China thun durften.

Die vorstehende Abmachung bildet nur einen Theil des Bündnisses. Das gesammte chinesischo-japanische Schütz- und Trugbündnis ist allerdings noch nicht formell abgeschlossen, dürfte aber zur Thatfache werden, wenn nicht in letzter Stunde sich andere Mächte einmischen. Das Letztere ist aber das Wahrscheinlichste. Rußland wird sicher dazwischentreten.

Kurze Nachrichten.

Der Minister von Transvaal Dr. Leyds begab sich von Brüssel nach Berlin behufs notwendiger Konsultationen mit dem Staatssekretär Grafen Bülow.

In Neu-Südwelt wurde in Gegenwart der Großherzogin das Landes-Kriegerdenkmal enthüllt.

In dem schon erwähnten Meeting in London erklärte der Lordmayor unter frenetischem Beifall, ein kleiner, afrikanischer Staat habe der Königin des ersten Reiches der Welt ein Ultimatum geschickt. Das sei der Dank dafür, daß England großmüthigerweise den Büren ihr Land gegeben habe. Eine Stimme rief: "Laßt die kämpfen, welche den Krieg angestiftet haben." Der Ruf wurde sofort unter Klänge von Trommeln und Pauken wiederholt, welches dabei häufig war, erklärte nach seiner Rückkehr unter tosendem Beifall: "Es war ein Deutscher."

Im Schutze der Stadt Johannesburg und der Goldminen gegen etwaiges Räubergefeind hat sich für die Dauer des Krieges mit Genehmigung der Regierung von Victoria eine Art Militärländer mehr gebildet. Diese Schutztruppe steht unter ausländischen Offizieren und unter dem Oberbefehl des 34 Jahre alten Kommandanten Adolf Schütte. Schütte ist ein geborener Vorimunder.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Oktober 1898

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind heute früh 9 Uhr zu längerem Aufenthalte in Badenweiler eingetroffen.

Telephonisches, Geschächts und Kieblingen sind zum Sprecherthe mit Mannheim zugelassen. Gebühr 1 M.

Strangirerüberlegung. Am heutigen Abend des verstorbenen Oberbürgermeisters Doll legten Herr Oberbürgermeister Fried und die Stadträte Herrschel und Kesselheim auf dem Friedhof an der Bergstraße des Verstorbenen im Namen der Stadt einen Kran nieder.

Silberne Hochzeit. Am 19. d. d. begaben Herr Bürgermeister H. W. u. d. r. hier und dessen Gattin Sophie geb. Glade die Feier ihres silbernen Hochzeits.

Die Mannheimer Turngesellschaft hatte am letzten Sonntag ein Wettkampfsfest im Falle eines Vereinswettkampfs in der Turnhalle der Oberschule am Friedhofring veranstaltet. Es wurde in zwei Abtheilungen geteilt und nahmen außer 2 Pflichtübungen an Wasser, Pferd und Rad noch 2 kollektivische Leistungen aufgeführt werden. Das um 3 Uhr nachmittags beginnende Wettkampfsfest hatte neben den Vereinskämpfern zahlreiche Angehörige derselben und Freunde des Vereins herangezogen, welche Gelegenheit hatten, waders, von erster turnerischer Arbeit zugehörige Leistungen zu schauen. Über die Resultate am Schluß. Die Preisvertheilung war für den Abend verglichen und anfänglich derselben, 8½ Uhr beginnend, im Stadtpark ein Familienabend arrangiert. Das für diesen zusammengeleitete Programm, welches den Teilnehmern, die zahlreich erschienen waren, mit einer Festigung zugestiftet wurde, bei der unterhaltenden Abwechslung stand. Nach vorausgegangenem Prolog begrüßte die Redner die Festversammlung, gleichseitig den Göttern für das dem jungen Verein durch ihr Erscheinen bewiesene Interesse dankend. Redner gab sodann ein kurzes Bild von der Thätigkeit des Vereins während der kurzen Zeit seines Bestehens und erwähnte, mit Hinweis auf die deutsche Götter, deren Name keine Feindschaft jedem Völkchen tragen, die Mitglieder, durch deren Thätigkeit an die alte Turnkunst den Gedanken der deutschen Turnerei hochzuhalten und dem Verein als solchen jederzeit eine feste Stütze zu sein er schloß mit einem "Gut Heil" auf das

weitere Gelingen der Turngesellschaft. Die darauf folgenden musikalischen, gesanglichen und sonstigen Beiträge erzielten wohlverdienten Applaus und ein von Herrn Turnerei vorgeführtes Barrenkürturnen zeigte den Zuschauern schwierige Leistungen in vollendetster Form. Die von 22 Turnern an 2 Barren vorgeführten Gymnastengruppen boten überraschende Bilder in tadelloser Ausführung. Zum Schluß schritt der erste Turnwart zur Preisvertheilung und erwähnte in seiner Ansprache die turnerische Bedeutung des 15. Oktober als den Todestag des Altmeisters der deutschen Turnerei Ludwig Friedrich Jahn im Jahre 1852. Nicht würdiger hätte die Turngesellschaft diesen Tag begehen können, als durch das heutige Wettkampfsfest, welches durch seine Resultate Zeugnis ablegt, daß der junge Verein in dem Gebante des Turnwartes eine Zeit erster turnerischer Arbeit hinter sich habe. Die Ergebnisse des Wettkampfs sind folgende: I. Abtheilung: 1. Preis Eduard Poppe, 2. Otto Wailersbacher, 3. Fritz Reusch, 4. Hugo Weigert, 5. Adolf Biegler. II. Abtheilung: 1. Preis Joseph Sattler, 2. Herrm. Sarda, 3. Martin Hartmann, 4. Barth. Bender, 5. Ernst Rieseher, 6. Wilhelm Fochler, 7. Arnold Ginzberger, 8. Leop. Angermann. Der sich anschließende Tanz hielt die Gesellschaft noch manche Stunde beisammen, und sind wir überzeugt, daß die Teilnehmer gerne an die Veranstaltung der Mannheimer Turngesellschaft zurückdenken.

Kontrolle über die Straußwirtschaften. Von den pfälzischen Bezirksämtern werden zur Zeit durch die Bürgermeisterämter bei den Straußwirtschaftlichen Erhebungen geprüft, auf wie viel Hektoliter sich der Ertrag eines diesjährigen Weinbaues beläuft. Man glaubt hierdurch eine bessere Kontrolle über die Straußwirtschaften zu können, da die Vermuthung sehr nahe liegt, daß viele nicht nur ihr eigenes Gewächs verzapfen, sondern auch noch dazu kaufen und so in Wirklichkeit ein die deservierten Wirthe schädigendes Weichgewerbe ausüben. Auch wird man nicht fehl gehen, wenn man diese Anordnung als eine Folge der verschiedenen Einreden des pfälzischen Gastwirthverbandes gegen die schädigenden Einflüsse der Straußwirtschaften betrachtet.

In eigener Sache. In Nr. 262 unseres Blattes brachten wir unter der Rubrik "Stimmen aus dem Publikum" einen aus einem hiesigen Wäldermeister zugesandten Artikel, in welchem es hieß: "In der Probefabrik wurden in letzter Zeit die Arbeiter mit einem Terrorismus behandelt, welcher uns Wäldermeistern sicher den Boykott der 'Vollstämme' eingetragen hätte. Aber ja Bauer, bei der Probefabrik ist dieses ganz was anders! Die Arbeiter der Probefabrik haben am Sonntag die Arbeit niedergelegt und verlangten durch einen Artikel von der 'Vollstämme' Schutz, der ihnen aber nicht gewährt wurde. Denn die 'Vollstämme' muß das Geschäft erhalten helfen und hat für Arbeiter keinen Raum. Man sieht da vor einem Wäldermeister, denn entweder wird die 'Vollstämme' von diesen Werken subventionirt, oder die Arbeiter sind eben nur Arbeiter." Die "Vollstämme" brachte damals eine Entgegnung, in welcher es hieß:

Ueber die infame Insinuation, als sei die "Vollstämme" von der Probefabrik subventionirt, wird die Redaktion des "Generalanzeigers" uns an anderer Stelle Rede lassen.

Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß wir unfererseits nie der Ansicht gewesen sind, die "Vollstämme" werde von der Probefabrik subventionirt. Auch der Verfasser des Artikels hat dies erst in die zweite Linie gestellt und das Hauptgewicht darauf gelegt, daß die Arbeiter der Probefabrik bei der "Vollstämme" dergestalt um die Aufnahme eines Artikels nachgehakt haben. Wir nahmen an, daß die "Vollstämme" klagen gegen uns vorgehen werde. Wir hätten eine solche Klage begrüßt, da dann dem Verfasser des Artikels Gelegenheit gegeben worden wäre, für die Beschaffung der Beweise der Richtigkeit seiner Angaben Sorge zu tragen. Der Redakteur der "Vollstämme", Herr Wilhelm Herzberg, erklärt heute, daß er nicht klagen vorgehen wolle, daß er aber die in dem von uns abgedruckten Artikel aufgestellte Behauptung

für eine verläumdende und ehrenschändliche so lange erklärt, bis die Redaktionen des "Generalanzeigers" die Beweise dafür erbringen kann.

Wir beschränken uns für heute auf die Anfrage an die Redaktionen der "Vollstämme", ob sie die verläumdende und ehrenschändende Behauptung auch in der Angabe erkläre, daß sie Arbeiter der Probefabrik, welche einen Artikel zum Abdruck gebracht haben wollten, abgewiesen hat. Erklärt die "Vollstämme" die Zurückweisung des Artikels der Arbeiter der Probefabrik für richtig, dann fällt die erst in zweiter Linie stehende Behauptung von der angeblichen Subventionirung der "Vollstämme" durch die Probefabrik von selbst in sich zusammen. Steht die "Vollstämme" aber auch die Zurückweisung des Arbeiterartikels in Abrede, dann müssen wir erst dem Wäldermeister, der uns den Artikel sandte, das Wort lassen. Wir erwarten die Antwort der "Vollstämme".

Aus dem Großherzogthum.

Neerburg, 17. Okt. Beim Besuche, welchen unser Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog dem Lehrerseminar abhatten, war auch der nunmehr im 50. Lebensjahre stehende Seminarlehrer A. D. Hügel anwesend. Diese ehrende Anwesenheit sei an das Seminar seitens des ehrenwürdigen Grafen freude Jahre königlichen Hofes so sehr, daß sie H. Hügel dem alten Herrn das Bild des Großherzogs in goldenen Umarmung zum Geschenk machten, zur Erinnerung an die schönen Empfang im Seminar.

Heberlingen, 17. Okt. In dem Orte Stiege wolle der 60 Jahre alte Landwirth Waldvogel seine beiden Kühe einspannen, als plötzlich das eine Thier unruhig wurde und auf das andere zu sprang. Die Thiere gerieten in die Nähe des tiefen Brunnens und erbiel auch auf das Holzgabel derselben selbst, was eintrach. Waldvogel und eine Kuh stiegen in den Brunnen hinab, wobei H. Waldvogel unglücklicherweise zu unter kam und nur noch als Leiche emporgeschwommen wurde, während die Kuh am Leben blieb.

Vom Bodensee, 17. Okt. Mit dem Bau des vom Grafen v. Zepplin erbaute Luftschiffes wird in Wangen bei Friedrichshafen mit veredelter Arbeitstrag gearbeitet. Der erste Aufstieg soll nach Ende dieses Monats erfolgen. An demselben nehmen, soviel bis jetzt bekannt, Herr Graf v. Zepplin, Ingenieur Ritter Köppler, Herr und zwei Maschinen in zwei Gondeln. Der Aufstieg dürfte viele Fremde anlocken.

Ufalz, Gassen und Umgebungen. Einfallthum, 17. Okt. Einen schrecklichen Anblick hatten gestern die Gassen Straß dahier. Im Zimmer trunken, fanden sie ihr künftiges Kind erdregt am Rinderrücken vor. Das Kind hatte sich losgerissen wollen und war herab unter am Stühchen durchgerollt und an dem Verhängungsbands hängen geblieben, wodurch der Tod durch Erstickung erfolgte.

St. Ingbert, 17. Okt. Die bei Herrn Wagner Heinrich Schwarz, verheiratete Wittwe, Ludwig Klein wurde, als sie aus dem Hause ihres Dienstherrn den Hofraum betrat, von einem auf dem ersten Stockwerk herabfallenden Blumentopf darauf auf den Kopf getroffen, daß sie eine schwere Schädelverletzung erlitt. Ihr Zustand ist gefährlich.

Wimafens, 17. Okt. Gestern wurde, H. W. Dr. v. Heinrich Hammerling, Verwalter des alten Spitals, in welchem jetzt die hiesigen Pfandbesitzer untergebracht sind, verhaftet. Derselbe steht im Verdacht, eine Verleumdung durch Schöne so verübt zu haben, daß sie

gefordert ist. Der Beschuldigte behauptet, die Verleumdung sei von ihm verschuldet die Stiege hinabgefallen und habe sich dadurch die tödlichen Verletzungen zugezogen. Die gerichtliche Section, welche morgen stattfindet, dürfte das Nähere ergeben.

Wang, 17. Okt. Mit welchen Gefahren der Nachdienst eines Steuer-Kassiers im Zollhause verbunden ist, beweist wieder einmal folgender Fall: Abends entstand in einer Wirthschaft eine Reiberei, worauf einige Besucher herankamen und einer derselben in das Holzlager von Messerschmied lief, um eine große Latte zu holen, welche er im Zollhof theilen wollte. Hierbei wurde er durch den patrouillirenden Kassierer angehalten, Lehterer aber vermaßen mit Schimpfworten droht, daß er den Besucher zum Verlassen des Lokals aufforderte. Der Besucher aber setzte sich mit einem herbeigekommenen Freunde dem alten Manne gegenüber thätlich zur Wehr. Ein aus der Stadt zurückgekehrter Beamter, welcher aber unbewußt war, kam ihm zu Hilfe. Es handelte aber jetzt, wie aus der Erde gewachsen, 15 bis 20 Mann den beiden Kasseniers gegenüber, welche sich ihrer Haut so gut wie möglich wehrten, aber schließlich doch, als ein Steinwurf sie bedrohte, flüchten mußten. Hierbei wurde der eine Beamte an der Brust verwundet. Da durch die sehr ungünstige Lage des Nachtlokals, welches sich nämlich im Innern des Zollgebäudes befindet, eine Unterbringung des dort weilenden dritten Kassierer unmöglich war, so mußte derselbe erst gerufen werden, und als auch die Polizei telephonisch benachrichtigt wurde, und zwei Schakulte herbeiführten, konnte man der Wunde Herr werden.

Sport.

Frankfurt, 17. Okt. Rennen des Rennclubs Frankfurt a. M.

I. Turfklub-Rennen. 5000 M. 1400 Meter. 1. v. Bleichröder's "Clairette" (Sopp), 2. Weinberg's "Wolfgang" (Warna), 3. May's "Jülich" (Jones). Ferner: "Anjou", "Snip Snap", 2 u. 2 u. 26:10 Sieg, 28 und 52:20 Plag.

II. Jugend-Handicap. Klubpreis 8000 M. 1400 Meter. 1. Binding's "Ty sus" (Hughe), 2. v. Bleichröder's "Lobor" (Sopp), 3. May's "Doffe" (Jones), 4. v. Dergens's "Barlas" (Loon), 5. Weinberg's "Kupie" (Warna). Ferner: "Standard", "Al Heil", "Essend", "Salm", "Niesenstein", "Wigen", "Kuphal", "Mitra", Siege nach Kampf mit Kopf, "Doffe" Halbblänge hinter "Sadore", 2 u. 2 u. 20:10 Sieg, 38, 100 und 44:20 Plag.

III. Wälder-Rennen. Staatspreis 8000 M. 2000 Meter. 1. v. May's "Vertraut" (Jones), 2. v. Lang-Puchhof und Dr. Schmieder's "Hui ob" (Abbet), 3. v. Bleichröder's "Sapreuth" (Sopp). Ferner: "Artemis", "Mitsour", "Andiamo". Nach Kampf mit 2 u. 2 u. 2 u. 20:10 Sieg, 30 und 28:20 Plag.

IV. Abchieds-Handicap. Klubpreis 7000 M. 1800 Meter. 1. Roumann's "Rosaune" (Abbet), 2. Fehrs v. Rindshausen's "Santa Rosa" (Jones), 3. Dr. Berner's "Goldrube" (Ballantine), 4. Gopi, Jock's "Kafsch" (Heute). Ferner: "Jno", "Feuerstein", "Comar", "Ester Weg", "Auksta", "Verwirrung". An der Kurve zwischen erster und zweiter Tribüne lausendollerten "Feuerstein" (Mitig) und "Ester Weg" (Hughe) und kamen zu Fall. Hughe war kurze Zeit benachlässigt, erholte sich aber dann wieder. "Rosaune" siegte mit 2 u. 2 u. 2 u. 41:10 Sieg, 54, 92 und 32:20 Plag.

V. Preis von Koenigsheim. Ehrenpreis und Klubpreis 8000 M. 3500 Meter. 1. A. Pils's "Zurich Flower" (Bes.), 2. Galsberg's "March Green" (St. Graf Sponer), 3. El. Fehrs v. Galling's "Scott Moor" (El. Fehrs v. Sedene), 4. Binding's "Solwell" (Bes.). Ferner: "Ren" (St. v. Kaffer). Nach scharfem Finish um Halbblänge herankommend, "Scott Moor" 2½ Länge zur. 64:10 Sieg, 30 und 12:20 Plag.

VI. Trost-Verkaufs-Handicap. Gräbiger Klubpreis 3000 M. 1400 Meter. 1. v. Dergens's "Hohentainig" (Loon), 2. v. Roumann's "Joh" (Robinson), 3. Hauptm. v. Försch's "Walo Wito" (Jones), 4. H. W. Mayer's "Gardener Gold" (Abbet). Mit 2½ Länge gewonnen, 2 u. 2 u. 17:10 Sieg, 28 und 44:20 Plag.

Tagessigkeiten.

Der kleinste Litscher von Sevelen (St. Gallen), ein tüchtiger Alpenklubist, ist bei der Tour auf den Gamsberg (Canton St. Gallen) abgestürzt. Die Leiche konnte wegen Schneefalles erst am 17. d. geborgen werden.

Bei Hochneulich verbrannte auf offenem Felde die Hauskellnerin Wilhelmine Reimann beim Verbrennen von Kartoffelstroh. Sie erlitt gefährliche Brandwunden und war sofort todt.

Im Dorfe Rabausen in der Neumark brannten 38 Gebäude, darunter 18 mit Getreidevorräthen gefüllte Scheunen ab. Man nimmt Brandstiftung an.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

"Als ich wiederkam". Julius Bauer beginnt seine Besprechung des neuen Blumenthal-Radelburg'schen Lustspiels "Als ich wiederkam..." das eben auch in Wien den fröhlichsten, fröhlichsten Erfolg erzielt, mit der folgenden Scene: "Es war in Jhli. In der schönen Marienbilla sah Blumenthal und desie die Bild auf Radelburg. Er regnete in Stößen — Landknecht. Da bestete Radelburg den Bild auf Blumenthal und seiner Brautische entsong sich der Seufzer: 'Was scheiden wir heute?'"

Blumenthal. Was dem Publikum gefüllt. Wo frisch an die Arbeit!

Radelburg. Ich bin heute nicht bei Cassid.

Blumenthal. Wie Du krank, mein Junge!

Radelburg. Keine Idee.

Blumenthal. Keine Idee? Also fangen wir an.

Radelburg. Ich möchte etwas für die Vitteratur leisten.

Blumenthal. Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Radelburg. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

Blumenthal. Du bist ein Dichter! Du bist ein Dichter!

